

Feuilleton.

Nun ist das Korn geschnitten.

Nun ist das Korn geschnitten,
Die Felder leuchten fahl,
Klingsum ein tiefes Schweigen
Im heißen Sonnenstrahl.

Berblüht ist und verklungen,
Was duftete und sang,
Nur laßt tönt von den Tristen
Der Herden Glockenlang:

Das ist, o Menschenseele,
Des Sommers heil'ger Ernst
Daß du, noch eh' er scheidet,
Dich still besinnen lernst.

Ferd. v. Saar.

Der Krafchler

Von B. Rauchenegger.

An einen schönen Sommernachmittag wanderten zwei Touristen die Landstraße entlang, welche zu einer Grenzstation führte, um dort die Reise mit der Eisenbahn fortzusetzen. Sie führten ein etwas erregtes Gespräch, das seinen Grund in einem Vorgang auf der Zollstätte hatte, die dicht hinter ihnen lag. „So was lasse ich mir einfach nicht bieten!“ sagte der Eine zu seinem Gefährten. „Ich reise doch schon fünfzehn Jahre für unser Haus und kenne den Zauber durch und durch. Man hat mich dutzend Male mit Munstertoffen passieren lassen, ohne daß es nötig gewesen wäre, alle Gepäckstücke zu öffnen, und heute macht man mir Schachtelein auf, die ich im Rucksack trage. Na, ich hab's ihnen auch gesagt, denn ich lasse mir nicht alles gefallen, wie Sie, Herr Strohberger!“

„Mein lieber Kollege Bayerlein,“ versetzte Strohberger, „Sie als Reisende dürfen ja etwas mehr Lebhaftigkeit für sich beanspruchen, aber ich habe dafür kein Verständnis. Ich liebe die Ruhe, den Anstand und den Frieden. Durch Ihre Festigkeit haben Sie uns beide den unangenehmsten Folgen ausgesetzt. Sie haben ja förmlich gewütet. Einer Behörde gegenüber soll man doch kluger Weise nicht den Krafchler loslassen!“

„Was?“ entgegnete gereizt Bayerlein, „ich ein Krafchler! Das sollte mir ein anderer sagen! Aber Sie mit Ihrer Lammesgeburt, der Sie gewohnt sind, alles mit sich tun zu lassen, sind gar nicht fähig, den Standpunkt eines unabhängigen Menschen zu beurteilen, der sich einfach um sein Recht wehrt!“

„Aber wie!“ ergänzte Strohberger; „man kann sein Recht würdig und ruhig wahren, aber nicht wie ein Wilder — ich liebe dies einfach nicht und ich gestehe Ihnen offen, ich würde doppelt so gerne mit Ihnen reisen, wenn Sie nicht bei jeder Kleinigkeit so — entschuldigend Sie den Ausdruck — krafcheln würden!“

„Hör'n Sie mir doch mit der Moralpredigt auf,“ entgegnete Bayerlein, „Sie haben auch Ihre Eigenheiten, wie jeder Mensch.“

„Aber krafcheln werden Sie mich nie hören, nie — nie!“ rief Strohberger aus.

Sein Gefährte erwiderte bloß: „Natürlich nicht!“ Dann fing er an, eine bekannte Melodie zu pfeifen und ging schweigend seinen Weg weiter, wie auch sein Genosse.

So kamen sie zum Städtchen, wo sie sich auf kurze Zeit trennten. Bayerlein schritt direkt auf den Bahnhof zu, während Strohberger noch einen kleinen Einkauf zu besorgen vorhatte und deshalb einen Laden aufsuchen wollte.

Bayerlein begab sich in die Bahnhofrestauration, wo er eine Kleinigkeit zu sich nahm, und dann auf seinen Gefährten und den Bahnhof wartete.

Er trat vor die Türe des Lokales und entdeckte, daß sich vom Bahnsteig aus eine wundervolle Fernsicht biete. Um diese bequemer zu genießen, holte er sich einen Stuhl aus dem Restaurationslokal und setzte sich gemächlich draußen fest.

Nachdem er ein paar Augenblicke dort, da erschien der Kellner vor ihm und sagte: „Mein Herr, Sie werden entschuldigen, aber da dürfen Sie nicht sitzen; Sie müssen den Stuhl wieder hereintragen!“

Ueberrascht sah Bayerlein auf den befrachten Boten und entgegnete scharf: „Was soll ich? Wenn Sie sich nicht augenblicklich unsichtbar machen, dann werde ich Sie verschwinden lassen ohne Apparat! Verstanden?“

Der Kellner stammelte etwas und entfernte sich. Bayerlein schlug die Beine übereinander und setzte sich erst recht fest; sein Oppositionsgeist war in ihm wach geworden. Noch hatte er sich die Sache nicht ganz klar gelegt — da trat der Restaurateur zu ihm hin und bemerkte ihm in höflicher, aber entschiedener Weise: „Mein Herr! Ich muß Sie bitten, den Stuhl wieder ins Lokal zu stellen, denn es ist strengstens verboten, aus dem Restaurationsraume Inventarstücke zu entfernen und ebenso ist der Aufenthalt hier nicht gestattet!“

Nun fuhr ihn Bayerlein wütend an: „Was ist nicht gestattet? Glauben Sie, ich reise das erste Mal? Eine solche Krähwinklergeschichte ist ja doch zu bunt! Der Stuhl, auf dem ich sitze, ist für die Reisenden angeschafft worden; der Bahnsteig gehört den Reisenden; wo anders stehen Bänke für das Publikum an diesem Plage bereit! Ich bleibe hier, und möchte den sehen, der mir das verwehren kann!“

Der Restaurateur brummte etwas in den Bart und ging. In Bayerlein kochte es bereits wie in einem feuer speienden Berge, es mußte bei der nächsten Gelegenheit zum Ausbruch kommen. Und es dauerte wenige Minuten, da marschierte ein uniformierter Bahnbediensteter auf den Frevler zu und rief in befehlendem Tone: „Was fällt denn Ihnen ein? Da darf niemand rausgehen! Augenblicklich tragen Sie den Stuhl hinein!“

„Was soll ich?“ brüllte wutschäumend Bayerlein. „Für wen halten Sie mich eigentlich, Sie Tappschädel? Wissen Sie, wen Sie vor sich haben? Ist das eine Art, Passagiere zu behandeln? Wer hat Ihnen befohlen, so mit mir zu sprechen? ... Das will ich doch sehen wer mir verbieten kann, daß ich als Passagier hier sitze und auf den Zug warte!“

Der Stationsdiener war etwas unsicherer geworden und entgegnete: „Da hilft alles nichts, das ist eine Anordnung des Stationsvorstandes, und wir müssen darnach handeln!“

Das muß ein netter Strohkopf sein, dieser Stationsvorstand — der soll nur einmal kommen — dann kann er was hören!“

Nun war der Stationsdiener wild. „Das werd' ich gleich berichten, dann können Sie's mit ihm ausmachen!“ sagte er und ging zum Chef, um alles zu melden.

Bayerlein wich nicht vom Platz und war bereit, der ganzen Welt Troß zu bieten.

Da erschien wieder eine Person am Bahnsteig — es war Strohberger, der eben schweißbedeckt und keuchend anlangte. „Gott sei Dank,“ rief er, „ich habe schon geglaubt, ich würde den Zug veräumen; ich bin gelaufen, daß ich fast nimmer auf den Füßen stehen kann!“

Da bligte etwas im Gesichte Bayerleins auf und er sagte zu Strohberger: „Da hat's noch Zeit mit dem Zug.“

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd. Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmanleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten **Kleidern** für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von **Schnittwaren**, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an **Schuhen**, den berühmten McCready und Kings Schuhe, anhand. **Häfer, Gerste** und andere **Futterstoffe** stets vorrätig, sowie auch das berühmte **Ogilvie-Mehl**.

Eine Carladung **Salz** soeben erhalten. **Eisenwaren** und **Blechgeschirr**, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von **Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr** von der aller schönsten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure **Farmprodukte**. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel

WATSON - - SASK.

JOHN MAMER MUNSTER, SASK.

Farm-Maschinerie

aller Art

McCormick Binder, Mähmaschinen, Drills, Disken, Eggen, Pflüge, Windsehnur, Wagen. Reparaturen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen ehe die Vorräte verlaufen sind.

Bieh zu verkaufen.

Wierzig Stück Rindvieh, Milchkuhe, Stiere, Heifers und Kälber zu verkaufen vom Eigentümer

Joseph D. Beauchamp,

12 Meilen nördlich von Watson, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

HOTEL MUNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Baginon und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Koftherrn
Gegenüber dem Bahnhof.